



Schweizerische Chorvereinigung
Union suisse des chorales
Unione svizzera dei cori
Uniun svizra dals chors

Pädagogische Hinweise

Die pädagogischen Hinweise ergänzen das Expertenformular und richten sich an Expertinnen, Dirigenten und Sängerinnen.

Stimme	
<i>Klang, stimmliche Qualitäten</i>	<p>Für Laiensänger ohne individuelle Ausbildung ist mit «Grundqualitäten» das ernsthafte Bemühen gemeint, Atem und Stimme unter Einbezug des ganzen Körpers im Dienst einer gemeinschaftlichen Interpretation gezielt zu führen und engagiert einzusetzen.</p> <p>Die bewusst singende Laiensängerin versucht, die Resonanzräume des Kopfes und des ganzen Körpers zu nutzen und verschiedene Klangfarben zu entdecken und einzusetzen; sie weiss um die Wirkung einer korrekten, die Atmung begünstigenden Körperhaltung. Der engagierte Laiensänger zeigt Begeisterung und Freude beim Singen.</p>
<i>Körperliche Präsenz und Behandlung der dynamischen Extreme</i>	<p>Die beschriebenen Grundqualitäten sind schwieriger zu meistern, wenn die Stimme zusätzlich gefordert wird: hoch-tief, pianissimo-fortissimo, langsam-schnell usw.</p>
<i>Behandlung der Sprache</i>	<p>Deutliche Konsonanten ermöglichen einen klaren Toneinsatz und eine bessere Verständlichkeit des Textes.</p> <p>Die Vokale sollen alle den gleichen Ursprung haben, was einen guten Vokalausgleich ermöglicht. Ihre Charakteristik dürfen sie dabei nicht verlieren (ü und i sollen nicht angeglichen werden, ein a klinge nicht wie ein o).</p>
<i>Einheitlichkeit der einzelnen Register</i>	<p>Ein Register soll klingen wie eine einzelne Sängerin oder ein einzelner Sänger. Man darf niemanden heraushören. Individuelle Stimmeigenarten stören unter Umständen.</p>
<i>Ausgleich unter den verschiedenen Registern</i>	<p>Die einzelnen Register sollen gut verschmelzen; eine unterschiedliche Stimmenzahl darf zu keinem Ungleichgewicht führen. Aufmerksames gegenseitiges Hören führt zu den nötigen Korrekturen.</p>

Umsetzung des Notentextes	
<i>Rhythmus</i>	Wird der Notentext genau umgesetzt? Singt man zusammen? Zu vermeiden sind rhythmische Schläfheit ebenso wie mechanische Starrheit.
<i>Behandlung des Tempos</i>	Beschleunigt oder verlangsamt man ohne interpretatorische Absicht?
<i>Richtigkeit der Töne</i>	Sind die Intervalle rein? Sind die Alterationen berücksichtigt (Kreuze, Bes und Auflösungszeichen)?
<i>Reinheit der Akkorde</i>	Klingen die Akkorde gut? Nimmt man ihre Funktion wahr? Werden Dissonanzen bewusst gehalten oder erzeugen sie Verunsicherung?
<i>Intonation</i>	Zu hoch oder zu tief am Ende eines Stückes, einer Seite oder einer Zeile?
<i>Berücksichtigung der kompositorischen Angaben</i>	<p>Stimmen das Tempo, die Dynamik und andere Angaben in Bezug auf die Wünsche des Komponisten? Ist ein Abweichen der Angaben in der Partitur begründet?</p> <p>NB: man unterscheide hinzugefügte Angaben des Herausgebers von denjenigen des Komponisten.</p>
Interpretation	
<i>Berücksichtigung des Stils</i>	<p>Man interpretiert eine Komposition aus der Renaissance nicht gleich wie ein Kunstlied der Romantik, ein schlichtes Volkslied oder ein Stück aus der Unterhaltungsmusik.</p> <p>Die Tempowahl entspricht dem Stil, dem Text und dem musikalischen Gehalt.</p> <p>Verlaufen die Stimmen unabhängig voneinander, erhält eine jede ihre eigene, dem Text und der musikalischen Linie entsprechende Dynamik. Besonders in komplexeren Werken gilt es, die Konstruktion und die Zusammenhänge der einzelnen Teile zu erkennen.</p>
<i>Textbezogenheit</i>	Trifft die Darbietung den Charakter der Aussage? Sind Strophen und Abschnitte unterschiedlich gestaltet? Sind die sprachlichen Akzente richtig gesetzt und unbetonte Silben entlastet?
<i>Agogik, Phrasierung, Artikulation</i>	Wie gestaltet man jede Note (staccato, legato, portato)? Wie gestaltet man die musikalische Phrase? Führt sie zum Höhepunkt hin und entspannt sie sich anschliessend wieder?
<i>Funktion und Farbe der Akkorde, Intensität und Auflösung der Dissonanzen</i>	Wird die Färbung der Akkorde in der Interpretation bewusst beeinflusst?

Bühnenpräsenz	
<i>Unabhängigkeit von der Partitur</i>	Wird daran gearbeitet? Heben die Choristen die Augen vom Blatt? Singen sie auswendig und ist ihnen wohl dabei? Tragen sie ihre Liedbotschaft ins Publikum?
<i>Kommunikation zwischen Leitung und Chor</i>	Ist sie in beiden Richtungen (Sänger-Chef, Chef-Sänger) gewährleistet? Sind die Gesten der Dirigentin angemessen (präzise, verständlich, unkompliziert)?
<i>Natürlichkeit der Bühnenpräsenz</i>	Natürlich, einfach und ungekünstelt heisst das Ideal. Falsche Bescheidenheit und überhebliche Arroganz sind zu bekämpfen.
<i>Singfreude</i>	Das ist dieses Geheimnis, welches beim Chorvortrag so viel ausmacht und schwierig zu erfassen ist, eine Art Zusammenfassung der Ausstrahlung.
Verschiedenes	
<i>Tonabnahme</i>	Die Exaktheit der von der Dirigentin (oder einer dazu fähigen Person) vorgesungenen oder gespielten Töne ist äusserst entscheidend. Alle Übertreibungen sind hinderlich: <ul style="list-style-type: none"> - Zu lautes oder fast unhörbares Anstimmen - mehrmals wiederholte Töne - unruhiges Hin- und Hergehen vom Pult zum Klavier und zurück - Eine Tonquelle genügt (also nicht Instrument-Chef-Chor, sondern nur Instrument-Chor oder Chef-Chor).
<i>Werkwahl</i>	Ein Programm möge ausgeglichen und doch abwechslungsreich sein und dazu den Fähigkeiten des Chors angepasst. Man vermeide Werke, an deren Qualität Dirigent oder Chor selber zweifeln.
<i>Visuelle Aspekte</i>	Das Publikum sieht, bevor es hört. Darum sind Bekleidung, Haltung, Aufmarsch und Abgang auch wichtig.